

Fließender Strohm /

302.

In den Abgrund der Betrübniß

Der hochbetrübten Frau Mutter und Jungfer Schwester /

Als

Die Weyland

Aller Ehr- und Jugend-gezierte

Agfr. WILHELMINA /

Des Weyland

Hoch-Edlen / Besten und Hochweisen Herrn /

Herrn Friedrich Mysops /

Rathöverwandten der Alten Stadt

Eheleibliche Jungfer Tochter /

Ben Ihrer A. 1706. in Thorn am verwichenen Dienstage des Morgens umb 3. Uhr den 10. Augusti, nach dem 10. Sonntage *Trinitatis*, als das *Evangelium* von der Verstorung Jerusalem geprediget ward / abgeschiffen Krohnen-Fahrt auff dem weiten Ocean der Kummer- und Trübsal-vollen Mühseligkeit und vergänglichem Eitelkeit / an dem gefährlichen Tafel-Berg des Todes einen glücklichen Schiffbruch erlitten /

Und zwar Ihre Waaren der Sterblichkeit / durch Trennung der Seelen und des Leibes / von dem Lebens-Schiff wegwerffen müssen / welche von dem Sand-See der Erden zu Verfertigung einer dauerhaft- festen und ewigen Mummie den 14. Aug. 1706. bedeckt worden;

Democh dadurch den Teuffels-Grund und das Feyer-See vorbei aus dem rothen Welt- und Noth-See der Sünden durch das schwarze Meer des Todes / ins grüne Meer der immergründenden Ewigkeit angelanget; und darin zwar bestehen bleiben müssen / aber daselbst sich in die grünen Elitaischen Felder der Fortunat-Inseln / in das Gestade der Glückseligkeit und Gestade der Freuden-vollen Herrlichkeit salviret und die Vermählung mit Ihrem himmlischen Bräutigam / weil Sie hieselbst alle irdische verlachet / in der himmlischen Krohnen-Burg glücklich vollenzogen / und also solcher Gestalt größter Reichthum als die Spanier in den Peruvianischen Gold-Gruben erschiffet /

Zu Christlichem Troste

von dem

Bartensteinischen Bach

aus Preussen.



I H O N N /

Druckts Joh. Conrad Rüger / E. E. E. Rath und des Gymnasii Buchdrucker.

So läuft der Zeiten Bach zum Todten- Meer hinein
 Im Reich der Eitelkeit / da kein Bestand kan seyn /
 Daß auch das Lebens-Schiff am Lebens-Bort muß stranden /
 Damit das Leben werd frey von des Todes Banden /
 Worinn diß Leben schwebt / und da das Leben kriegt /
 So hier der Kummer-Wind und Trübsals-Fluth besiegt.
 Da plagts die Colica, hie Miltz / dort Seiten-Schmerzen /
 Da Sicht/dort Nieren-Stein/ hier Angst und Stich zum Herzen/
 Und Jammer-Foltern mehr! Wodurch des Lebens-Schein
 In solche Trauer-Roof/ so wird gelucket ein/
 Daß es nicht lebt/ wenns lebt/ auch gleich im ersten Leben/
 Weils denn schon stirbt/ wenns erst zu leben wil anheben.
 Denn jeder Tag sein Theil des Lebens fürhet ab /
 Wodurch es gleichsam stirbt / und krieget den Wander-Stab.
 Da/ wo das Todten-Recht / diß schreibt zu gleichen Erben:
 Gelehrt/ Reich/ Arm / Jung / Alt / Schön / und nicht schön muß sterben.
 Und droht dem Leben gar mit ew'ger Schiffsbruchs-Noth /
 Weil Leben sterben heist / der Tod des Todes Tod.
 Weil Er die Himmels-Thür / durch die wir gehn zum Leben /
 Da uns für Erd und Dunst der Himmel wird gegeben.
 Von dem diß Leben off die rechte Fahrt verfehlt /
 Und das Verdämlische für höchstes Gut off wehlt
 Auff dem gevierdten Meer der schönsten Eitelkeiten /
 Die uns Syrenen gleich bemühen zu verletten
 Vom engen Creuzes-Strohm / durch falschen Wollust-Blanz /
 So uns zur Marter leucht / der ew'gen Fether-Schantz.
 Heist das nun leben hier / wein wolt der Ort gefallen /
 Die Welt / da wo sonst nichts / als solche Tücke wallen ?
 O sucht nicht Lebens-Läng / wenn dabey solch Gefahr!
 Den Abriss zeigt uns ja ein Jahr von hundert Jahr.
 Der hat schon lang gelebt / der nur hie wol gelebet /
 Die Welt doch Jedermann nur zu verführen strebet.
 Denn sie ist nur ein Schloß der Sinnen in der Luft:
 Ein Gold / so doch nur glänzt auff einer Todten-Brufft:
 Ein Ufer / welcher voll von Sodoms schönsten Früchten:
 Ein Blendwerck blauer Dunst / so sich selbst muß zernichten:
 Ein tückisch Mörder-Dolch und sehr verwundend Schwert:
 Ein Fallbrett / Sünden-Nest / ein falscher Vogel-Herd /
 Ein Traum und Schattenwerck / ein Babel / so verwirret /
 Ein Weg / da jeder auch der Klügste sich verirret:
 Ein Kercker voller Ovaal / ein Plaz voll Angst und Noth /
 Ein Jammer-volles Nest / ein lebendiger Tod /
 Ein Eys / das unsre Füß / nicht mit Bestand erträget:
 Ein Meer / das bey der Still / auch nicht die Wellen leget:
 Ein harte Folter-Banck / ein Ruhstett sonder Ruh:
 Ein Schiff / das in dem Lauff zu scheitern cylet zu:
 Ein Ziel der Unglücks-Pfeil / Berwüstungs-Diestel-Garten /
 Ein Spiel / das zum Gewinn wehlt die Verdämlüß-Karthen:
 Ein Spiegel / so da zeigt den Tod in dem Gelüct.
 Drum weichstu Seelige bey Zeiten bald zurück /
 Und bist dem Unglücks-Sturm manneho gans entkommen.
 Denn schöner falscher Land die Oberhand genommen.
 Die Tugend mit der Kunst geht im Exilio,
 In schwarzem Trauer-Boy! Weil es hie gehet so:
 Das leere Hälme nur fast in die Höhe steigen /
 Und derer Aehr voll Korn / zur Erd sich müssen beugen.

Und

Und hie die Beschrift trifft / des grossen Monden Schein /
 Wenn bey dem vollen Licht die Sterne kleiner seyn.
 So du wilt richten nur die Gröffe aus dem Scheine /
 So findstu falsche Größ an dem / was nur ist kleine.
 Weil der gemeine Lauff des Welt-Berichts so lohnt;
 Doch anders lohnet dort / der in dem Himmel thront.
 Diß wolt der Herzog dort von Florenz schön abbilden /
 In jenem Sinnen-Bild / da Er die Krohn ließ schilden /
 Die aus dem Himmel her vom Adler ward gebracht /
 Worauff die Uberschrift des Inhalts war gemacht:
 Die güldne Krohne kömt aus treuen Himmels-Gaben /
 Zum Lohne nur allein / der sie verdient zu haben.
 Drum weñ hier Unglücks-Sturm dein Wolsfahrts-Schiff zerschmetzt/
 Und Leviathan es zum Untergange reißt.
 So kan die Hoffnungs-Well dasselb empor erheben /
 Daß solches Himmelwerts nicht Höllenwerts dariff schweben.
 Diß wil uns Moses dort und Constantin gestehn /
 Daß solche Himmels-Stürm nicht lassen untergehn.
 Zielmehr die Glaubens-Händ / wie Joab sich anhangen /
 Da sie die Lebens-Frist und Sieges-Krohn erlangen.
 So daß wer Tugend nur mit Gottesfurcht verbindt /
 Obgleich Ihm aller Lohn in dieser Welt verschwindt /
 Der wiß / daß dieses mehr / als Millionen gelte /
 Dort in groß Himmels-Stadt im blauen Stern-Gezette.
 Weil dieser Grund besteht und trägt im Siegel-Ring /
 Daß Gott die Seinen kenn / und doch zu Ehren bring.
 Denn ein Creuz-Ritter muß bey Christi Blut-Fahn streiten /
 Ob Er gleich Krohn und Lohn hieselbst nicht kan erbeuten.
 So strahlt sein Pharus doch / da Er das Licht empfindt /
 Das selbst die Wahrheit hat mit Wahrheit angezündt.
 Daß ob Ihm gleich die Welt zum Marter-Haus muß dienen /
 Da Ihm für Freuden Sonn / der Schrecken-Blitz geschienen.
 Und umb Ihn stets ein Meer mit stolzen Wellen droht /
 Daß auch vor seinem Schiff sich nahet selbst der Tod;
 Doch jedennoch nicht sey die Schiffahrt ganz verspielet /
 Wenn dessen Ruder nur nach Gott dem Leit-Stern ziele.
 Der ist der Schiffs-Patron, so treulich bey uns hält;
 Wenn Hoffnungs-Anker-Weg / das Schiff zerbricht / zerfällt.
 Es geh denn / wie es wil / es fallet / wie es fällt;
 So hat er einen Gott / der nicht die Hülf ausstellet /
 Und ein Herrren / Herrn / der auch vom Tod errett.
 Denn dieser Steurmann steurt nach Himmel-Bort dein Brett.
 Drum sorgt nicht / müß Ihr gleich im Meer der Trübsal schwimmen?
 Am besten pflegen die gemeinlich einzustimmen /
 Der welcher nichts nicht hat / und der so alles hat;
 Wenn dieser sorgt für den / und ist an Vaters statt.
 Diß lehrt die Seelige / die bey den Todes-Gewittern /
 Die Waaren fahren ließ / wie Ihr Schiff muß zersplittern.
 Drum jauchhet Ihre Seel: Diß hat es nur gemacht /
 Daß der Verlust des Leibs / mich in den Bort gebracht.
 Und wie diß Leben nur ein rechter Tod zu nennen /
 Bevor die Jesum nicht / das Welt-Compaß recht kennen.
 Denn diesen wendet sich der beste Backstah-Wind /
 Daß man bey'm Haafen auch Gefahr und Klippen findt.
 Drum wolt die Seelige Ihm länger nicht mehr trauen /
 Sie sucht den andern Ort und Leben einst zu schauen.

Das

Hat deßfalls alsofort bey Ihrer Todes-Post /
 So Ihr die Kranckheit bracht / den Pallast gleich gelost /
 Der Welt Beschwerlichkeit. Und an statt des befrachtet /
 Mit gar höchstheurer Waar / die man dort sehr hoch achtet /
 Des Leydens und Verdiensts des HErrn Jesu Christ.
 Die Asserance laut't / wie hie zu sehen ist
 Aus heil'ger Warheits-Schrift: Daß man Sie Krohnen wolte /
 Wie eine Liebe Braut. Denn Sie empfangen solle
 Aus eigner Hand die Krohn / so der Gerechten Pracht
 Von Ihrem Bräut'gam Ihr in Engelburg bedacht.
 Drum ließ Sie durch die Beicht auff dem Schiff-Fäßlein lesen /
 Und Glaubens-Seegeln theils / so folgendes gewesen:
 Man sieht betackelt mich und Seegel-fertig stehn /
 Will's Gott nach Himmels-Stadt zur Kröhnung halt zugehn
 Mit dem zerknirschten Geist / als Passagier von Sünden.
 Wozu kein Proviand Sie besser können finden /
 Als das geopfert ward am Holz zur Himmels-Kost /
 Und das / so heylsamlich zum Rosin-farbem Most /
 Aus Wunden-Trauben ward gekältert und gepresset /
 So weder hungere noch dürsten ewig läßet.
 Ja es ist solche Speiß / die Sie ganz feste schafft /
 Daß Sathans Mord-Geschütz und Sünden-Lantz nicht hafft.
 Was darff die Thränen-Fluth denn also überflüssen?
 Dierweil wir Christen seyn und dieses sollen wissen:
 Wie der Magnet sich nur zum Angel-Sterne dreht /
 So / daß / was himmlisch ist / hie keine Ruh empfäht;
 Drum muß die Seel hinauff zu ihrem Bräut'gam gehen.
 Zwar muß es die Vernunft selbst der Natur gestehen /
 Daß solcher Fälle Schmerz natürlich Erbrecht scheidt /
 Der Thränen Perlen uns aus Augen Muscheln drückt.
 Wie thránt der Weinstock nicht / wenn man die Reb abbeißet?
 Da nun der Todes-Sturm vom Stock die Reb zerreißet /
 Wie wil denn unversehrt der Stock und Reb bestehn /
 Und nicht mit salzig Naß ^{zum Thränen-Opffer gehn?}
^{zu Grabe müssen gehn?}
 Doch wenn wir ihren Stuß- und Wechsel-Recht ergründen /
 So wird der Thränen-Strohm in Augen-Ufern schwinden.
 Denn Menschen-Rechnung brächt ein albern Facit aus /
 Wenn Gott nicht die Balanz macht richtiger zu Haus.
 Avanz der Krohnen-Fahrt hat Seel'ge schon empfunden /
 Ihr Flagg führt roth und weiß / inander durchgewunden /
 Von Christi ^{ Blut-Roth } ^{ Purpur } Stoff- und weißer Unschuld-Farb /
 So sala Wechsel-Brieff der Tauff Ihr schon erwarb.
 Ihr Mast war Christi Creutz / woran stund diß beschriebrn:
 In diesem Zeichen / so hie bringet groß Betrübren /
 Da solt besiegen Du der Welt Meer-Räuber Heer /
 Und wenn auch Sathan selbst dabey See-Caper wär.
 Drum ist Sie siegreich nun und glücklich angelanget /
 Durch Seelgen Lootsmann Tod dahin / wo alles pranget /
 In das gelobte Land / da Sies nunmehr erschiffet /
 Worinn der Jason sich so mühsamlich vertiefft.
 Weßfalls Sie anders nun der Seelen Flagg läßt wehen /
 Daß auch ein jeder kan darauff die Worte sehen:
 Das heist mit Rugen recht durchs rothe Noth-Meer ziehn /
 Wenn Krohnen mich für Erd / für Roth / roth Gold umbziehn.
 Drum laßt den Thränen-Bach nicht mehr die Ufer schwellen /
 Noch Klagen zeigen an durch trübe Seuffzer-Wellen.
 Ach nezt ote Augen nicht und gönnet Ihr die Ruh /
 Die Seuffzer wandelt nur in fröliches Glück zu!
 So sonst ein Schiffs-Geschrey / und laßt auff's Grabmahl äzen:
 Elis'beth Rüsopin lebt nun recht mit Ergözen;
 Dierweil Ihr Nahm bey uns / bey Gott die Seele lebt.
 Setzt unter eine Waag / da eine Schaal sich hebt /
 Mit Weßschriff: Weil die steigt zum Himmel von der Erden /
 So muß die andere zur Erd gesencket werden.

Sap. 5. 7. 17.

2. Tim. 5. 7. 1.